

HERAUSFORDERUNG ENERGIEWENDE

Positionspapier Energiepolitik
des Initiativkreises Ruhr:
Neue Energie für Nordrhein-Westfalen
und das Ruhrgebiet

„Der Initiativkreis Ruhr möchte als gutes Beispiel dafür begriffen werden, wie Schwieriges gemeinsam bewältigt werden kann.“

Adolf Schmidt, ehemaliger Vorsitzender der IG Bergbau und Mitgründer des Initiativkreises Ruhr

Das Gelingen der Energiewende ist von gesamtgesellschaftlichem Interesse. Sechs Kernforderungen der Initiativkreis-Mitglieder für das Gelingen der Energiewende:

- Die **Rahmenbedingungen der Energiewende** müssen plan- und beherrschbar bleiben. Sie dürfen nicht die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Industrie und Energiewirtschaft verschlechtern. International **wettbewerbsfähige Energiepreise** und **Versorgungssicherheit** bleiben die wichtigsten Faktoren für die Stellung Nordrhein-Westfalens im Standortwettbewerb der energieintensiven Industrien.
- Die Energiewende hat eine **soziale Dimension**, sie darf nicht nur aus ökonomischer Perspektive betrachtet werden. Genauso, wie sie nicht ausschließlich nach ökologischen Erfordernissen gestaltet werden kann. **Fragen der Wirtschaftsförderung, der Standort-sicherung, des sozialen Ausgleichs und der gesellschaftlichen Akzeptanz** sind in der Diskussion um die Energiewende ebenfalls zu gewichten.
- **Regionale Alleingänge** schaden dem Gelingen der Energiewende. Die Energiepolitik muss im europäischen Kontext verstanden und gestaltet werden. Deshalb müssen sowohl die Steuerungsinstrumente als auch der Netzausbau auf EU-Ebene abgestimmt werden. Nordrhein-Westfalen steht mit 30 Prozent der bundesweiten Erzeugerleistung und 35 Prozent des Verbrauchs im Zentrum des europäischen Strommarktes. Deshalb gilt es, **auf Insellösungen und Mehrfachregulierung zu verzichten**.
- Industrie und Energiewirtschaft bringen sich mit Modellprojekten wie **InnovationCity Ruhr** aktiv in die **Gestaltung der Energiewende** ein. Die Nutzung innovativer Technologien in allen Erzeugerbereichen und zur Verbesserung der Ressourceneffizienz muss mit gezielter

Anschubfinanzierung forciert werden. Die Energiewende braucht **hervorragende technische Planung**, aber auch einen **marktwirtschaftlichen Rahmen**. Sie ist nicht mit staatlicher Detailregulierung oder permanenter Subventionierung zu realisieren.

- **Nachhaltige Ressourcennutzung** wie zum Beispiel Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) ist ein wichtiger Weg zur Effizienzsteigerung von Kraftwerken. Mit dem Ausbau der Fernwärme-Infrastruktur am Niederrhein und im Ruhrgebiet kann der Anteil von KWK an der Stromerzeugung bis zum Jahr 2020 signifikant erhöht werden. Die **Fernwärmeschiene Niederrhein/Ruhr** wäre ein wichtiges industrielles Großprojekt, das im Rahmen der Energiewende gelingen kann.
- Alle **heimischen Energiequellen** sind ein **großes Plus** im Wettbewerb um Rohstoffe und günstige Energiepreise und können die Abhängigkeit von ausländischen Anbietern reduzieren. Dies gilt zurzeit insbesondere für die Erneuerbaren Energien, die Braunkohle, aber auch für die Nutzung von unkonventionellem Erdgas, die hierzulande nach besten ökologischen Standards und unter Beachtung des Trinkwasser- und Gesundheitsschutzes der Menschen ergebnisoffen geprüft werden sollte.

Präambel

Nordrhein-Westfalen und das Ruhrgebiet sind Paradebeispiele dafür, dass Strukturwandel niemals ein abgeschlossener Prozess ist. Industriell geprägte Regionen müssen sich, da ihre Industrien und Unternehmen im nationalen und internationalen Wettbewerb stehen, immer wieder neu erfinden. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass wichtige Rahmenbedingungen an den Standorten der Unternehmen plan- und beherrschbar bleiben. Die großen Herausforderungen der Energiewende verändern die industriellen Voraussetzungen am Standort Deutschland nachhaltig. Sie verlangen nach einem neuen gesellschaftlichen Konsens. Denn der Umbau der Energieversorgung hin zu einem Ausbau der Erneuerbaren Energien¹ erfordert moderne Kohle- und Gaskraftwerke sowie erhebliche Investitionen in die Infrastruktur der Netze. Das bedingt ein höheres Maß an gesellschaftlicher Akzeptanz für technische Großprojekte, als derzeit zu beobachten ist.

Der Initiativkreis Ruhr möchte mit diesem Papier konstruktive Anstöße für die künftige Energieversorgung in Nordrhein-Westfalen geben. Die Mitglieder des Initiativkreises suchen den Dialog mit der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen, dem Landtag und anderen Stakeholdern. Dieses Papier ist dafür der Ausgangspunkt.

¹ Ziele des Energiekonzepts der Bundesregierung (2010), unter Verzicht auf die Laufzeitverlängerung für die Kernenergie (2011)

Gegen regionale Alleingänge: Die Energiewende wird nicht mit Kleinstaaterei gelingen

Aus Sicht des Initiativkreises Ruhr muss die Energiepolitik marktwirtschaftlich und viel stärker auf europäischer Ebene gestaltet werden. Eingriffe auf der Ebene von Einzelstaaten oder der deutschen Bundesländer haben unmittelbar Konsequenzen für unsere Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Binnenmarkt. Das gilt für Industrie und Energiewirtschaft gleichermaßen. Deshalb müssen die zentralen Elemente einer Energiewende, also der Emissionshandel, die Förderung Erneuerbarer Energien und das künftige Strommarktdesign im europäischen Kontext gestaltet werden. Wenn in Europa vergleichbare Wettbewerbsbedingungen bestehen, haben die Unternehmen an der Ruhr hervorragende Chancen, sich zu behaupten und die Arbeitsplätze in der Region zu halten. Deshalb sollte die Landesregierung auf Sonderregelungen für Anlagen in Nordrhein-Westfalen verzichten, die ohnehin dem Emissionshandel unterliegen.

Die Landesregierung könnte zum Gelingen der Energiewende und zur Absicherung der Industriestandorte einen bedeutenden Beitrag leisten, indem sie Investitionssicherheit schafft und das Vertrauen in industrielle Großprojekte stärkt. Gleichzeitig muss sie die landesweiten Klimaschutzziele den europäischen Realitäten anpassen. Eine verbindliche regionale Verminderung der Treibhausgasemissionen in NRW bis zum Jahr 2020 um mindestens 25 Prozent und bis zum Jahr 2050 um 80 Prozent führt aufgrund des europäischen Handels mit Emissionszertifikaten in Relation zu Unternehmen in anderen Bundesländern zu zusätzlichen finanziellen Belastungen für die Ruhr-Wirtschaft. Die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der Region wird gegenüber anderen Bundesländern und EU-Mitgliedstaaten massiv geschwächt, ohne dass ein zusätzlicher Beitrag zum Klimaschutz geleistet wird.

Nordrhein-Westfalen ist Zentrum der Energiewende

30 Prozent des bundesweit benötigten Stroms werden in NRW erzeugt, 35 Prozent werden dort verbraucht. Damit befindet sich die Region an Rhein und Ruhr mit ihren energieintensiven Industrien im Zentrum der Energiewende. Energiewirtschaft und verarbeitende Industrie gehören zu den wichtigsten Arbeit- und Auftraggebern in der Region mit rund 1,3 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in circa 16.000 Industrieunternehmen. Damit finden in NRW etwa 22 Prozent der Menschen Arbeit in der Industrie, deren Bruttowertschöpfung sich auf rund 147 Milliarden Euro beläuft. Ein Arbeitsplatz in der Industrie stellt hinsichtlich seiner Wertschöpfung und Steuerkraft ein Äquivalent zu vier Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich dar.

Die Energiewende stellt diese Region somit vor besondere Herausforderungen. Die Mitgliedsunternehmen des Initiativkreises Ruhr sind bei der Energiewende Teil der Lösung. So suchen wir zum Beispiel im Energieprojekt InnovationCity Ruhr, das EU-weit als vorbildlich angesehen wird, bereits nach Mitteln und Wegen für die Energiewende als Gemeinschaftsprojekt, das die Interessen von Bürgern und Wirtschaft, Politik und Gesellschaft gleichermaßen berücksichtigt.

Der Strommarkt kennt keine (Landes-)Grenzen. Vielmehr ist es unabdingbar, zu jedem Zeitpunkt die Balance in der Erzeugung, der Verteilung und im Verbrauch zu erhalten. Ansonsten drohen Blackouts.

Wird der Ausbau der Erneuerbaren Energien bei gleichzeitigem Wegfall der Kernkraft unabhängig vom Netzausbau betrieben, ist keine Funktionsfähigkeit des Gesamtsystems mehr zu gewährleisten. Durch den Verzicht auf die Kernenergie müssen Grundlastversorgung und gesicherte Leistung noch stärker von Kohle- und Gaskraftwerken übernommen werden – vor allem von Bestandsanlagen. Der Wegfall der derzeit noch installierten 21.500 Megawatt Kernkraftkapazität kann nicht einfach durch Erneuerbare Energien ersetzt werden. Kohle- und Gasnutzung führen lokal zu höheren CO₂-Emissionen. Allerdings wird wegen der EU-weiten Emissionsdeckelung im Emissionshandelssystem insgesamt nicht mehr CO₂ emittiert. Die Klimaziele der EU werden weiterhin vollumfänglich erreicht. Zunächst gilt es daher, die bestehenden Anlagen möglichst am Netz zu halten und im Bau befindliche Anlagen zügig in Betrieb zu nehmen, also nicht mit weiteren Auflagen zu belasten. Mit dem Ausscheiden älterer Anlagen aus dem Markt werden zukünftig aber auch neue Kohle- und Gasanlagen notwendig.

Nordrhein-Westfalen ist zugleich Transit- und Versorgerland für den Süden der Republik

Die Kapazitäten der Kraftzentrale Nordrhein-Westfalen werden auch zukünftig gebraucht. Wenn im Jahr 2050 nach dem Energiekonzept der Bundesregierung 80 Prozent der Stromerzeugung aus Erneuerbaren Energien kommen sollen, müssen nach einer Studie der dena² noch 60 Prozent der gesicherten Leistung durch konventionelle Kraftwerke gewährleistet werden.

Grundsätzliche Reformen sind notwendig

Ein wichtiger Schritt zur optimierten Gestaltung der Energiewende ist die Orientierung an marktwirtschaftlichen Modellen. Im Zieldreieck der Energiewende – Umweltverträglichkeit, Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit sicherzustellen – sind die beiden letzten Punkte wesentlich für den Erhalt der industriellen Kerne und der geschlossenen Wertschöpfungsketten in Deutschland und im Ruhrgebiet. Für die Umweltverträglichkeit müssen moderne, zum Teil schon fertiggestellte, Kraftwerke ans Netz gehen können. Für die Versorgungssicherheit ist der Ausbau der Netzinfrastruktur auf allen Netzebenen notwendig. Um Bezahlbarkeit sicherzustellen, bedarf es einer grundlegenden Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG). Für alle zentralen Reformvorhaben ist es entscheidend, dass ideologische Gräben überwunden werden. Konflikte zwischen Bund und Ländern, zentralen und dezentralen Versorgungsmodellen, Staat und Zivilgesellschaft bei Infrastrukturmaßnahmen sowie das Gegeneinander-Ausspielen von Verbrauchergruppen bei der EEG-Reform können wir uns nicht leisten, wenn die Energiewende gelingen soll.

² Integration der Erneuerbaren Energien in den deutschen/europäischen Strommarkt (kurz: Integration EE), August 2012

Effizienz steigern – Preise stabilisieren

Die Strompreise in Deutschland gehören aufgrund der Marktsituation, aber auch aufgrund der staatlich induzierten Belastungen zu den höchsten in Europa und der Welt. Jede Strompreiserhöhung um 1 Cent/kWh steigert die Produktionskosten allein in der chemischen Industrie um 500 Millionen Euro pro Jahr. Kosten, die wegen des internationalen Wettbewerbs nicht über die Produkte weitergegeben werden können, sondern schlicht den Ertrag schmälern. Der Umbau der Energieversorgung darf nicht zu weiteren Wettbewerbsnachteilen für die Unternehmen an der Ruhr führen. Der Wandel des Strommixes muss kostenoptimiert erfolgen. Dazu kann auch bei einem überschüssigen Stromaufkommen aus Erneuerbaren Energien die Bereitstellung von Wärme durch elektrische Energie gehören. Weiterhin gilt es, durch flexibilisierte industrielle Herstellungsprozesse die Potenziale zu heben, die in der Zwischenspeicherung von Strom in Form energieintensiver Produkte liegen. Der Initiativkreis Ruhr begrüßt die Intention der Landesregierung NRW, Klimaschutz einen hohen Stellenwert einzuräumen und gleichzeitig den Industriestandort NRW zu stärken. Allerdings sind hier noch einige Ergänzungen notwendig:

Produkte, die zum Klimaschutz beitragen

NRW ist durch eine stark exportorientierte Industrie bestimmt; die hier produzierten Produkte, Dienstleistungen und Technologien tragen weltweit zum Klimaschutz bei. Dies muss berücksichtigt werden. Eine reine Quellenbilanz über die Emissionen aus Schornsteinen greift zu kurz, es müssen auch die positiven Klimaschutzbeiträge der Produkte, die unsere Laderampen verlassen, bis hin zum Recycling, ausreichend einbezogen werden.

Konzentration auf NRW-Stärken – Klima für Bildung

Auch in Zukunft muss der Klimaschutz durch effiziente industrielle Produktionsprozesse und Produktlösungen betrieben werden. Dazu müssen die Hochschul- und Forschungslandschaft gestärkt und innovative Ansätze für Innovationskooperationen und Cluster entwickelt werden. Dies ist eine Kernaufgabe der Landespolitik, um den Wirtschaftsstandort NRW zukunftsfest zu machen.

Innovationen aus der Region Ruhr für die Energiewende

Mit konkreten Lösungen für die Elektromobilität, nachhaltigen Konzepten für die KWK, heimischen Erdgasprojekten oder innovativen Speicherkonzepten definieren die Mitgliedsunternehmen des Initiativkreises neue Felder für Forschung und Entwicklung. Sie gehen mit gutem Beispiel voran und unterstützen die Energiewende mit marktfähigen Ideen.

Elektromobilität: Chancen für den Ballungsraum Ruhr

Das Ruhrgebiet bietet gute Voraussetzungen, sich insbesondere im Bereich der Elektromobilität als „first mover“ durch eine starke Infrastruktur zu präsentieren. Es gilt, Demo-Projekte wie „RUHRAUTOe“ oder metropol-E zügig umzusetzen und Alltagstauglichkeit, Nutzungskosten, Ladeverhalten und die ökologischen Eigenschaften sicherzustellen. Die Elektromobilität ist auch ein hervorragendes Feld zur Entwicklung interkommunaler Zusammenarbeit im Ruhrgebiet. Städte können hier Hand in Hand mit dem Land fördern.

Heimischer Energieträger Erdgas: Plädoyer für transparente Erkundungen und sichere Förderungen unkonventionellen Erdgases nur im Einvernehmen mit der Wasserwirtschaft
NRW sollte bewusst auf heimische Energiequellen setzen: Neben dem Ausbau der Erneuerbaren und dem Abbau von Braunkohle könnte perspektivisch auch das sogenannte unkonventionelle Erdgas eine Rolle spielen. 14 Prozent des heute in Deutschland verbrauchten Erdgases stammen aus heimischen Quellen. Laut wissenschaftlicher Prospektion könnten in Deutschland bis zu 2,3 Billionen Kubikmeter gefördert werden. Ein Vergleich zum Jahresverbrauch von über 900 Millionen Kubikmetern zeigt die erhebliche Größenordnung dieser Reserven auf. Die heimischen Erdgas-Lagerstätten können ein starkes Plus im internationalen Wettbewerb sein und die Abhängigkeit von Großexporteuren aus politisch instabilen Regionen reduzieren.

Voraussetzung ist allerdings eine nachhaltig umweltschonende Förderung insbesondere ohne jeglichen Eingriff in die Trinkwasserressourcen. Die heute „Fracking“ genannte Abbaumethode weist derzeit immer noch nicht kalkulierbare Risiken für Umwelt und Wasser auf, als dass sie absehbar eingesetzt werden kann. Sofern die Umwelt- und Wassergefährdung durch Umweltverträglichkeitsprüfung ausgeschlossen werden kann, eröffnet diese Entwicklung die Möglichkeit, die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Nordrhein-Westfalen und der Industrie im Ruhrgebiet zu unterstützen.

Fernwärme-Infrastrukturen vernetzen und ausbauen

Der Initiativkreis Ruhr begrüßt, dass die Fernwärmeschienen Niederrhein und Ruhr im Dialog mit den Kommunen verbunden werden sollen. Der Initiativkreis Ruhr drängt auf den zügigen Abschluss und die Veröffentlichung einer bereits in Arbeit befindlichen Machbarkeitsstudie durch die NRW-Landesregierung. Die Verknüpfung der Fernwärmeschiene Niederrhein mit der Fernwärmeschiene Ruhr zu einem industriellen Großprojekt kann einen wichtigen Baustein zum KWK-Ausbau in NRW bilden. Das Revier stellt damit unter Beweis, dass Akzeptanz und Umsetzung industrieller Großprojekte realisierbar sind. Der Initiativkreis Ruhr wünscht sich von den zu beteiligenden kommunalen Gebietskörperschaften wie dem Regionalverband Ruhr eine das Projekt stützende planerische Begleitung sowie zügige Genehmigungsverfahren. Die Aufnahme auch dieses Großprojekts in die KWK-Förderkulisse des Landes NRW wird vom Initiativkreis unterstützt.

Fazit

Das Ruhrgebiet und seine Unternehmen leisten einen großen Beitrag zur Energiewende. Eine sichere und bezahlbare Energieversorgung ist für die Wirtschaft im Ruhrgebiet unerlässlich. Es muss das Ziel sein, das Know-how auch in einer funktionierenden Wertschöpfungskette in Deutschland zu nutzen.

Solarzellen und Windkraftanlagen für die Stromerzeugung, Hochleistungsbatterien, Brennstoffzellen, Leichtbau und Wärmemanagement für die Elektromobilität, Dämmstoffe oder Wärmespeicher sowie intelligente Steuerung der Haustechnik für energiesparendes Wohnen, dazu modernisierte und neue Kraftwerke, großes Know-how in der Speicher- und Erzeugertechnologie: Diese Beispiele zeigen, dass die Mitgliedsunternehmen des Initiativkreises Innovationen liefern, die für die Energiewende unverzichtbar sind.

Mit seinem Positionspapier Energiepolitik möchte der Initiativkreis Ruhr einen Beitrag zur Debatte rund um die Energiewende leisten und zur Standortsicherung für Industrie und Energiewirtschaft an der Ruhr beitragen. Damit das industrielle Herz Nordrhein-Westfalens auch in Zukunft kräftig schlägt.